

der serbischen Division Horvathes zu vereinigen. — Die Bevölkerung in der Umgebung Widins wurde zu den Waffen gerufen und wird in der Festung bewaffnet werden; die Festung zählt 12.000 Verteidiger.

Aus Woran-Ralek, 3. December, berichtet man der „N. fr. Pr.“: Die Russen bombardierten gestern Erzerum heftig. Die Türken räumten die Position Tolman, welche sofort von den Russen besetzt wurde.

Nach einem Petersburger Brief der Berliner „Post“ herrscht unter den russischen Soldaten und Offizieren wegen der Strapazen im Balkan eine große Mißstimmung. Man ist unzufrieden, für das bulgarische Geschick und den panlawischen Schwindel sich schlagen zu müssen.

Aus Konstantinopel meldet man: Ein Telegramm Suleiman Paschas bestätigt die gestern erfolgte Einnahme der Positionen von Elena durch den General Jwad Pascha; die Russen wurden vollständig geschlagen, verloren 11 Kanonen 20 Rissen Munition und 300 Gefangene, worunter ein Oberst und drei Capitäne, ferner 3000 Tode und Verwundete, worunter viele Officiere; der Rest der russischen Streitmacht, welche den rechten Flügel der Armee des Czarewitsch bildete flüchtete in der Richtung gegen Tirnowa.

Aus Ploewna sind aus Umwegen Berichte hierher gelangt, nach welchen Osman Pascha noch für 10—14 Tage mit Proviant und Munition versehen sei, und wenn bis dahin kein Stillstand kommt, den Durchbruch versuchen wolle. Die Armee Mehemed Ali's soll auf 80 Bataillone gebracht sein und noch eine Vermehrung um 20 Bataillone in den nächsten vierzehn Tagen erhalten.

Auch ein Telegramm „Agence Havas“ aus Konstantinopel vom 5. d. berichtet, daß Elena nach heftigem Kampfe von den Türken zurückerobert worden sei.

Das nächste Conclave.

Obgleich die Nachrichten über das Verenden des Papstes von Tag zu Tag anders lauten, bald das bevorstehende Eintreten der Katastrophe, bald wieder eine Besserung gemeldet wird, läßt sich doch kaum mehr hoffen, daß Pius IX. noch lange am Leben erhalten bleibt. Angesichts dieser Sachlage treten von Neuem die großen Conturen der römischen Frage in den Vordergrund. Der Tod eines Papstes, ja, die Aussicht auf eine kommende Papstwahl allein wurde selbst in jenen Zeiten als großes politisches Ereigniß behandelt, da das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ein ruhiges, normales war, und die römischen Päpste noch ungebunden standen in der unangefochtenen Souveränität weltlichen Landesherren. Pio Nono und seinen Zeitgenossen war es beschieden, diesen Verhältnissen auf lange Zeit hinaus, vielleicht für immer ein Ende zu machen. Von der Stunde der Inthronisation Vastai Feretti's bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke seiner Agonie vollzog sich in der römischen Frage eine Reihe gewaltiger, radicaler Kräfte sowohl hinsichtlich des weltlichen Besitzes, des Verhältnisses zu den Mächten und den Völkern, als auch bezüglich des inneren Baues der Kirche. Eine Peripetie der Leidenschaften und der Katastrophen, deren dramatisch packende Gewalt sich stetig steigert, je näher wir zu dem Ende ihres Helden gelangen, doch ohne die Aussicht, daß der Höhepunkt bereits erreicht wäre. Das Pontificat des herrschenden Papstes hat uns Großes gebracht, doch Großeres soll unmittelbar während und nach jenen kirchlich festgestellten Erquiien geschehen, unter deren Pomp ein Papst zu Grabe getragen wird. Wir machen uns wohl keiner Verletzung der Pietät schuldig, indem wir eine Eventualität berühren, welche derzeit schon die gesammte politische Welt beschäftigt.

Das kommende Conclave und der Papst seiner Wahl — so benennen sich jene Größen, deren schwankende Entzifferung heute alle politischen Rechenmeister beschäftigt. Der Papst selber behält schon seit Jahren die Gestaltung des nächsten Conclaves, die Chancen seiner Zusammensetzung im Auge, wie keiner seiner Vorgänger. In Kreisen, welche die intimen Vorgänge des Vaticans und ihre wahren Motoren kennen, wird all' die Härte und die Unduldsamkeit, welche der Papst schon seit langer Zeit und noch vor der Infallibilitätskampagne den Cardinalen gegenüber bezeugt hat, eben diesem Streben nach einem einheitlichen Conclave zugeschrieben, welches in seiner Wahl das politische Testament des dahingegangenen Papstes realisiren soll. Nicht dogmatische Bedenken, sondern diese Tendenz hat einem d'Andrea, diesem gewesenen Liebling des Papstes, vor seinem jähen Tode das Leben vergiftet. Und jener norwische Kirchenfürst, der vor nicht langen Jahren als bühnender Tannhäuser nach Rom gepilgert war, um nach reichem Genusse der Freuden dieser Welt der Kirche Seligkeit theilhaftig zu werden, ist, obgleich er des Papstes Liebling war, heute ein Geächteter des Vaticans, weil sich sein stolzes Prinzip der jesuitischen Regel nicht beugen wollte. Nicht das Uebergewicht des italienischen Elementes ist es, welches das gegenwärtige Cardinal-Collegium der Verhängung mit den Anforderungen einer gründlich veränderten Zeit und unabänderlicher Thatsachen verschließt und eine Starrheit der Gesinnung und der Haltung verrathen läßt, welche geringe Hoffnung auf veröhnliche Transactionen bietet. Seit vielen, vielen Jahren dürfen nicht so viele „Ausländer“ Mitglieder des heiligen Collegiums gewesen sein, als gegenwärtig. Ein Drittheil der Cardinale, welche seit Promulgation des Infallibilitäts-Dogmas ernannt wurden, und ihre Zahl beträgt über dreißig) besteht aus Nichtitalienern. Doch dies ändert nichts an der Sache. Die Entscheidung wird allezeit in den Händen der italienischen Prälaten gelegen und sie ist es auch jetzt. Nur mit dem

Unterfchiede, daß während die Ernennungen der früheren Päpste Alles, was vornehm, berühmt und geliebt in der Kirche Italiens gewesen, in das Cardinal-Collegium berufen haben, unter Pius IX. nur ein Kriterium maßgebend war: die unbedingte Unterwerfung, der blinde Gehorsam unter die Gebote jener kirchlichen Reaction, welche mit dem neuen Dogma der unfehlbaren Empfängnis begonnen und in der päpstlichen Infallibilität vollendet ist. Italiensische Prälaten waren es, welche den letzten fremdländischen Papst Gregor XVI. (einen Belgier) zum Papst erwählt haben. Heute sind es Nicht-Italiener, welche an der Spitze der italienischen Reaction einherzweilen: der Pole Ledochowski, der Deutsche Sinistrup und der bedeutendste Kopf, welchen zur Zeit ein römischer Cardinalshut deckt, der Engländer Manning.

Die Zusammensetzung des Collegiums, die Elemente des künftigen Conclaves bieten daher geringe Aussicht auf einen veröhnlichen Abschluß des großen Conflictes zwischen Kirche und Staat. Im Auslande gibt man sich bezüglich einiger nicht-italienischer Cardinale, von denen Großes erwartet wird, seltsamen Illusionen hin. Mithinwidergerichte bildet der Cardinal-Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, den Mittelpunkt, in welchem sich die Wünsche der gemäßigten englischen, deutschen, ja selbst der italienischen Katholiken concentriren. Möglich, daß der Fürst Cardinal selbst nichts davon weiß, denn die einmalige Opposition gegen das Infallibilitäts-Dogma hat längst aufgehört, ein Kriterium späterer Selbstständigkeit zu bilden. Mancher Bischof, der dazumal am heftigsten dagegen opponirte, jungt heute als leidenschaftlicher Verehrer desselben. Wir erinnern nur an das Beispiel des seligen Herrn v. Ketteler. Der Primas von Ungarn, Cardinal Simor, wird als ein Appendix der Prager Eminenz bezeichnet, was vollkommen jenem ausgezeichneten Verständnisse entspricht, welches das Ausland österröisch-ungarischen Verhältnissen im Allgemeinen entgegenbringt. Weder Simor, noch Schwarzenberg wollen uns, offen gestanden, als aus dem Holze geschnitten erscheinen, aus welchem die historischen Gestalten gebildet sind. Denn nur ein solcher bedeutender Mann könnte zu dem großen und schweren Werte berufen sein, eine Papstwahl wieder die bisherige überwältigende Majorität durchzuführen, die herrschende Stimmung im Vaticane in ein anderes Bett zu lenken. Dem Erzbischof von Prag trauen wir hiezu nebenbei auch den guten Willen nicht zu, dem sich Simor wohl nicht verschließen dürfte. Eigenthümlicher Weise liebt es die auswärtige und speciell die römische Publicistik, den Fürsten Schwarzenberg als eine Art kirchlichen Vertrauten und Freund nicht zu, dem sich Simor wohl nicht verschließen dürfte. Eigenthümlicher Weise liebt es die auswärtige und speciell die römische Publicistik, den Fürsten Schwarzenberg als eine Art kirchlichen Vertrauten und Freund nicht zu, dem sich Simor wohl nicht verschließen dürfte. Eigenthümlicher Weise liebt es die auswärtige und speciell die römische Publicistik, den Fürsten Schwarzenberg als eine Art kirchlichen Vertrauten und Freund nicht zu, dem sich Simor wohl nicht verschließen dürfte.

Der Einfluß der Staatsouveräne, welcher neben dem Wahlcollegium sonst in Betracht kommen könnte, erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein geringer. Eine Art formellen Einmischungsdrehtes besteht dies die Votomacht, die drei katholisch-apostolischen Verteidiger der Kirche. Es ist dies kein geschriebenes, kein gewährleistetes Recht, sondern eine Tradition, eine hergebrachte Sitte der Gewohnheit. Sie steht Spanien, Frankreich und Oesterreich-Ungarn zu. Die kirchlichen Tendenzen Spaniens sind bekannt; in kirchlichen Beziehungen ist jede Dynastie, jedes Regime der Curie blind ergeben. Frankreich besitzt keine feste, endgiltige Staatsgewalt; doch eine jener mächtigsten Gewalten, welche es derzeit beherrschen, ist die Curie selbst; sie dictirt Frankreich, empfängt aber von dort keine Dictate. Oesterreich-Ungarn allein steht als selbstständiger, freier Souverän dem Vatican gegenüber mit dem Interesse und der Forderung nach einem Papst, der sich mit dieser Welt veröhnt und dem Conflict ein Ende macht, welchen die geheimen Feinde dieser Monarchie so gut auszunutzen wissen. Doch hegen wir wenig Hoffnung, daß die Bestrebungen Oesterreich-Ungarns, gleichsam als einer Art veröhnlicher Mittelpartei, zur Geltung gelangen sollten gegen so viel Verstocktheit, Haß und bösen Willen.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 5. December. Es waren 54 Delegirte erschienen; seitens der gemeinsamen Regierung waren Graf Andrásy, Baron Hofmann und Graf Bylandt; seitens des ungarischen Ministeriums v. Tisza, Szell und Baron Wenschheim anwesend. Der Alterspräsident Jzedenyi läßt durch den Alterspräsidenten Gabriel Baross das Verzeichniß der Delegirten vorlesen, um die Anwesenheit der gesetzlich notwendigen Anzahl von mindestens 40 Delegirten zu constatiren. Die Delegation spreitet nun zur Wahl des Bureau's. Es erscheinen als gewählt: Als Präsident Ladislaus Szögyenyi-Marich mit 53 von 54 Stimmen eine Stimme entfiel auf Graf Georg Festetic; zum Vicepräsidenten Joseph Szlavay mit 54 Stimmen; zum Quästor Baron Albert Wodianer, zu Schriftführern Georg Nagy, Edmund Szeniczey und Graf Victor Jichy-Ferraris. Der Präsident übernimmt den Vorsitz, dankt für das abermal in ihn gesetzte Vertrauen und bittet um Rücksicht und Unterstützung in den Agenden des Präsidiums und fährt dann fort:

Ich Niemanden, aber ich höre, wie die Stimmen mich von allen Seiten umringen, als das Gebüsch, welches mich verberg, wie von unsichtbaren Armen geteilt wurde, und eine Faust, wie von Eisen, sich unerbittlich nach mir ausstreckte. In diesem Augenblicke, wo Alles verloren war, machte ich auf. Von meinen Verfolgern fühlte ich mich befreit, aber ich mußte in der mich umgebenden Finsterniß noch nicht, daß ich nur geträumt hatte, und glaube noch immer an den begangenen Mord. Jetzt aber sollerte mich weder die Furcht vor Entdeckung, noch vor der Strafe, — jetzt fühlte ich namenlose Neue über das begangene Verbrechen. Ich hätte mich selbst zerfleischen mögen, daß ich nicht im Stande war, mich um die einzige Stunde zu verzüngen, in der ich den Mord vollbrachte. Wenn ich mich um diese Stunde zurückversetzte, so erschien mir meine Schuldlosigkeit vor der furchtbaren That als das höchste Glück, welches zu fassen der Mensch fähig ist; ich beneidete den Hülfe suchenden am Bettelstade, den Kranken am lebenslangen Siechtheite um den süßen Trost seines reinen Gewissens; Thränen, die an offenen Gräbern flossen, dünkten mir Freudenstränen gegen die Thränen der Reue, die in meinem Auge brannten, denn ich durfte nicht hinausschauen zu Dem, der Thränen trocknet. Ich hatte das Gräßliche vollendet, wozu der Trieb zum Bösen den Menschen hinreißen kann. . . Da, inmitten meiner größten Verzweiflung, besann ich mich langsam, daß Alles nur ein Traum gewesen war. Von meinem pochenden Herzen schienen sich schwere Lasten zu heben. Ich athmete tief und frei auf. Das Schreckliche war von mir genommen und ich fühlte mich unaussprechlich glücklich. Ich hätte laut aufjubeln mögen im Bewußtsein eines reinen Gewissens, aber ich faltete meine Hände, denn ich wußte nun, welche Gnade Gottes es sei, wenn er in uns nicht die Fähigkeit zu überreifen Thaten gelegt hat; ich betete und danke ihm inbrünstig für die Gnade, die zu verdienen kein Mensch gut genug ist. Seit meinem Erwachen aus jenem Traume habe ich nicht aufgehört, alles Gute in mir als eine Gnade Gottes zu betrachten, — und jetzt? Jetzt! o! ewige Barmherzigkeit! Warum hast Du diese Gnade von mir genommen?!" (Fortsetzung folgt.)

„Ich könnte hier meine Rede schließen, denn das, was ich sonst noch vordringen könnte, wäre theils nur eine Wiederholung alles dessen, was an dieser Stelle bei ähnlichen Gelegenheiten schon gesagt wurde, theils würde es, da wir alle vor der hohen Wichtigkeit und Tragweite der uns vom Reichstage übertragenen ehrenvollen Mission und von der ersten Verantwortlichkeit durchdrungen sind, welche mit unseren im G. A. 12 vom Jahre 1867 präcis umschriebenen Aufgaben verbunden ist, nur den speciellen Ausdruck unseres Rechts- und Pflichtgefühls bilden. Nachdem ich andererseits die Ueberwachung der internationalen Beziehungen der Monarchie und der Leitung ihrer Interessen für die eigenste, hervorragendste Aufgaben der geehrten Delegation betrachte, kann ich mich nicht berechtigt fühlen, dem competenten Urtheile derselben mit meiner individuellen Auffassung vorzugreifen. Zudem ich noch der Hoffnung Ausdruck verleibe, daß unsere auf die Wahrung und Sicherung der vitalen Interessen der Monarchie gerichteten unermüdeten und patriotischen Bestrebungen den gleichen Bestrebungen der vom Reichsrathe entsendeten Delegation begegnen werden, erkläre ich, die von Sr. Majestät für den 5. December einberufene Delegation für constituirt und ihre Sitzungen für eröffnet. — Nicht bloß dem Brauche folgend, sondern den allgemeinen, allseitigsten Gefühlen der Nation Ausdruck gebend, wünsche ich zum Schluß: der Allmächtige verleibe unserm weisen, gerechten, das Wohl seiner Völker im Herzen tragenden erhabenen Herrn und König ein anges Leben und glorreiche Regierung; der Allmächtige erhalte unsere erhabene Königin und den erhabenen erlauchten Kronprinzen.“ Die Delegirten erheben sich von ihren Sitzen und brechen in lebhafter Ehrentraufe aus.

Graf Julius Andrássy legt das gemeinsame Budget für 1878 und die Schlußrechnungen des gemeinsamen Staatshaushaltes von 1875 vor. Der Minister macht zugleich die Mitteilung, daß Sr. Majestät die Delegirten Freitag um 2 Uhr empfangen werde. Die Posttrauer wird für diese Gelegenheit abgelegt. Die Delegirten werden sich Freitag um 1 Uhr im ungarischen Ministerialgebäude versammeln.

Voranschlag für das gemeinsame Budget pro 1878.

Aus den Budget-Vorlagen, welche den Delegationen am 5. d. in Wien unterbreitet wurden, theilen wir im Nachfolgenden das Summarium der präliminirten Ausgaben und Einnahmen mit.

Table with columns: Erforderniß, Ordentliche Ausgaben, Unordentliche Ausgaben, Zusammen, in Oesterreichischer Währung. Rows include: Ministerium des Aeußern, Kriegs-Ministerium, Gemeinames Finanz-Ministerium, Rechnungs-Controle, etc.

Umgebung kaum von dem der übrigen Insassen der Anstalt, so tiefgehend war die Erschütterung ihres Gemüths über die That, welche so verhängnisvoll auf sie, als die Schuldge, hinduete, daß sie selbst daran glaubte. Als sie den Professor vor sich sah, stog über ihr bisher so bleiches Antlitz ein dunkles Roth; sie hielt ihn, als er sich ihr nahen und sanft ihre Hand ergreifen wollte, mit einer verbrennenden Bewegung des Armes fern, bedeckte mit der anderen Hand ihr abgewandtes Gesicht und weinte. Alle seine Behauptungen, daß er an ihre Unschuld glaube, wie an die Gerechtigkeit Gottes, — alle schwachen Hoffnungen, die er an die Ergebnisse seiner Reise knüpfte, waren fruchtlos bei Blanka. Sie schüttelte dazu nur trostlos das Haupt mit dem schönen schwarzen Haar, das von der müden Hand nur nachlässig geordnet war. „Ich, die ich so leicht vom Schwindel befallen werde,“ sagte sie, „ich bin in jenem Traumzustande auf Dächern gewandelt, daß mir jetzt schwarz vor den Augen wird, wenn ich nur daran denke. Warum sollte ich in diesem Traume nicht auch eine grauenhafte That verübt haben, zu welcher ich im Wachen ebenso unfähig bin, wie zu jenen schwindelnden Wanderungen? Alles, Alles weist darauf hin, daß ich das Verbrechen wirklich beging. — Ach! schon einmal, als ich am Ausgang meiner Kinderjahre stand, quälte mich eines Nachts ein schrecklicher Traum. Ich hatte Jemanden ermordet und den Leichnam verborgen. Ich wußte nicht wen und warum, aber ich hatte die That begangen. In diesem Traume beschäftigte mich Nichts, als die Angst vor Entdeckung. Ich nahm mich zusammen, um vor den Menschen mein böses Gewissen zu verbergen, und doch fühlte ich, daß sie es mir anjahen. Dann suchten sie nach dem Leichnam und näher, immer näher kamen sie dem Orte, wo ich ihn verborgen hatte. Ich ergriß die Flucht — und hinter mir her schrie es laut: Mord! Mord! Ueber Wiesen stog ich dahin, Kornfelder im vollen Schmutz der Lehren trat ich unter meinen Füßen nieder, durch Waldesdunkel eilte ich mit fliegendem Athem. Zimmer hinter mir her riefen die Stimmen, und während meine Schritte rasch schwanden und das Blut in meinen Adern zu schwerem Vieh zu gerinnen schien, kamen die Stimmen näher und näher, bis ich, unfähig, weiter zu kommen, mich in ein dichtes Gebüsch verstopf. Noch sah

Gemeinjam Ministerium Central-Verwaltung Central-Casse Rechnungs-Depo Pensionen Entlohnungsteuer Ruhe- und Pensionen der im Ausland des Aeußern. Entlohnungsteuer Versorgungs- Auslande ledi Witwe Der Voran verglichen mit der 30g folgendes Ministerium narium 4,944 zusammen 5,008 Kriegsministerium 100,987,807 fl., 106,742,606 fl., von 1877 mit 9 in Extraordinar wurde, ein Min in Erforderniß des G Erforderniß für Das Finanz auf das gemein narium um 2, um 6,083,987 p geringer als die gang zu stehen ist entfallen. Agram, das Landesbudget, erforderlich von viel. Bei der 109,546 fl. vor, für den autonome um 117,000 fl. 130,000 fl. besser Wien, 5 Minister mit der Einbringung der vrlautet, wird i der Dezentfrage v Der Ausgabe Millionen-Schuld worauf die Debat Berlin, Stg. wird allge Oesterreich-Ungarn angesehen. Bismar Paris, 5 Grade acut. Alle lang den Congre sphenlich. Der Rückert als fürentschieden. Eine Note feinerlei Mitglied von dem Marsha im Namen der Link Cabinet's zu formu öffentlichen eine für London, kirche in Bourneum monstration statt, schlossen und erklä Neutralität befriei welcher der Schaft Konstant vorstehend; Sadet Social — Der f. ung. Johann Müller in s — (Eine B der „Germanistat nannt. Es ist das richtige Klage erhe blatt“ ist, hat Her der Mitarbeiterstag (Pr o r Nachmitt 4 Uhr der Stadtvertretung Erhöhung für die reformirten Kirche h der gr. Kirche um ferals über die d G. Hochmeister. — Verlängerung der G des Saales im G führung der heutig

das, was ich sonst... die eigene, hervor...

Budget für 1878... die Posttrauer wird...

et pro 1878.

den am 5. d. in... das Sum...

en... die Zusammen...

00 534725... 00 1075680...

00 109925... 00 25534...

00 301000... 00 1211720...

00 105000... 00 8000...

00 13800... 00 1683520...

00 1855709... 00 124672...

00 113731167... 00 4699296...

00 109031871... 24000...

14000... 99000...

374600... 511600...

4100293... 84000...

4184293

Table with 4 columns: Category, Amount 1, Amount 2, Amount 3. Includes 'Gemeinames Finanzministerium', 'Central-Casse', 'Rechnungs-Departement'.

Der Voranschlag des Brutto-Erfordernisses für das Jahr 1878, verglichen mit dem für das Jahr 1877 bewilligten Brutto-Erfordernisse...

Ministerium des Auswärtigen: Voranschlag für 1878, im Ordinarium 4,945,380 fl., im Extraordinarium 62,800 fl., zusammen 5,008,180 fl., ergibt ein Mehrerforderniß von 670,200 fl.

Ungarn, 5. December. Die 'Ungarische Zeitung' veröffentlicht das Landesbudget. Das Präliminare pro 1878 weist ein Gesamterforderniß von 3,312,234 Gulden auf...

Berlin, 5. December. Der geistige Artikel der 'Nordd. Allg. Ztg.' wird allgemein als der Ausdruck der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vollzogenen Verständigung über die Friedensbedingungen angesehen.

Paris, 5. December. Die Situation ist wieder im höchsten Grade acut. Alle Verständigungsversuche sind gescheitert. Die Linke verlangt den Congreß. Man hält die Abdankung des Marischalls für wahrscheinlich.

Der Rücktritt Mac Mahon's gilt selbst in gut unterrichteten Kreisen als färsichieden. Eine Note der Bureau der Linken des Senats erklärt, daß keinerlei Mitglied der Linken des Senats die Mission erhalten habe...

London, 4. December. Anlässlich der Einweihung der Christuskirche in Bournemouth fand heute seitens der Conservativen eine Demonstration statt, wobei eine Vertrauensadresse an die Regierung beschloffen und erklärt wurde, daß das Land über die Aufrechterhaltung der Neutralität beunruhigt sei.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 8. December. Der k. ung. Justizminister hat den Sephingenbüdger Gesangs-Kassier Johann Müller in derselben Eigenschaft nach Maros-Basarhely versetzt. (Eine Berichtigung.) In dem geistigen Gerichtssaal des 'Sieb.-D. Tagesblattes' wird Herr Markus Békely als Mitredacteur...

Die Redaction. (Programm) zu der Montag den 10. December 1877 Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadtvertretung. 1. Einschreiten der röm.-kath. Kirche um Dotations-Erhöhung für die röm.-kath. Normalschule. 2. Einschreiten der ev.-reformierten Kirche hier um Dotation aus Stadtmitteln. 3. Einschreiten der gr. Kirche um Dotation aus Stadtmitteln. 4. Bericht des Stadtfiscals über die durchgeführte Execution gegen Samuel Krauß und J. G. Hofmeister. 5. Kosten der Herstellung des Eibinswehres. 6. Verlängerung der Concession für die Kanalreinigung. 7. Ueberlassung des Saales im städtischen Rathhause an das Comité zur Durchführung der heutigen Recrutierung. 8. Currentien.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 9. d. predigen: in der Pfarrkirche, um 7 Uhr Stadtprediger Brufatsch, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche, um 11 Uhr, Stadtprediger Dr. Roth.

(Tourville begnadigt.) Wie von sonst verlässlicher Seite mitgeteilt wird, wurde dem wegen Ermordung seiner Gattin am Selbstmord vom Schwurgericht wegen zum Tode verurtheilten Henry Perreau de Tourville die Todesstrafe vom Kaiser im Gaecenwege nachgesehen. Derselben Quelle zufolge hat nunmehr der Director des Gerichtshofes Tourville zu achtzehn Jahren schweren Kerker verurtheilt, welche Strafe derselbe in der Festung Gradiska zu verbüßen haben wird.

(Eine interessante Versteigerung.) Wie man aus Paris unterm 21. v. M. schreibt, fand daselbst Tags vorher im Hotel Drouot die öffentliche Versteigerung der Hinterlassenschaft des jüngst verstorbenen berühmten Schauspielers Lafontaine statt. Der Versteigerung wohnte ein zahlreiches Publikum an, unter dem es jedoch mehr Neugierige als Käufer gab. Man sah nur wenige Käufer; kaum ein halbes Duzend Liebhaber; der Rest war ein Haufe banaler Töddler. Natürlich war dies von großem Einflusse auf das Ergebnis der Versteigerung. Die Bücher wurden sozusagen weggelassen, die Costüme verschleudert. Andenken um Spottpreise zugeschlagen. Eine Anzahl Porträts mit Widmung von La Rochelle, Desjardis, Marie Laurent u. s. w. erzielte 31 Francs, eine Lithographie Frederic Lemaitre's mit eigenhändiger Unterschrift 1 Franc. Die ganze Versteigerung hat kaum 3000 Francs eingebracht.

(Parlamentarisches Bonmot.) In den Couloirs des französischen Abgeordnetenhauses spalt gegenwärtig ein Witz von der ausgesuchtesten Bosartigkeit. Derselbe richtet sich gegen einen Staatsmann, der eine der wichtigsten Persönlichkeiten in Europa ist, und besteht aus folgendem Frage- und Antwortspiel: 'Welches ist der Unterschied zwischen Cicero und dem betreffenden Staatsmann?' — 'Einfacher, als er sich von öffentlichen Reden zurückzieht, seinen Platz hinter dem Pfluge ein, Regierer wird seinen Platz vor demselben suchen müssen.'

(Curiose Processje.) Vor den Pariser Civilgerichten schweben in diesem Augenblicke zwei Processje, deren prinzipielle Entscheidung für die Kunst- und Theaterwelt ein gewisses Interesse hat. In dem einen Fall handelt es sich um einen entquatschten Bourgeois, der zwei Tanteins zu einer Vorstellung der Oper 'Paul und Virginie' im Theater Lyrique an einem Tage kaufte, an welchem nach dem Theatergeleit Capoul die Rolle des Paul singen sollte. Der Besucher des berühmten Tenoristen sah Alenos selig in seinem Hauteuil, und voll der vorgehabten Kunstgenüsse, denen es entgegenstand, erwartete er gebuldig das Aufgehen des Vorhanges; dieser hob sich zur selbigeinsten Stunde, allein zur unangenehmen Enttäuschung unseres Liebhabers erschien auf der Bühne statt Capoul's ein anderer Sänger, der zu Füßen Virginie's seine Händelkanten gurrte. Der Bourgeois verließ unwillig seinen Platz und verlangte sein Geld zurück, behauptend, man habe dem Publicum Capoul versprochen und er wolle Capoul hören. An der Casse wandte man ein, man habe 'Paul und Virginie' versprochen und biete auch diese Oper; für die Details der Besetzung existire keine Verbindlichkeit und das Geld werde nicht zurückgegeben. Der beherrschende verlagte die Direction des lyrischen Theaters auf Rückzahlung des Geldes für seine Plätze. — Der zweite Fall dreht sich um die Frage, ob Deschorgelmaicher das Recht habe, Musikstücke für ihre Decoration zu adoptiren, ohne hierzu das Recht vom Compositheur oder Eigentümer zu erwerben. Dieser ertheilte die letzteren nämlich nichts dafür, daß ihre Arien in den Stragen von ambulanten Instrumentalisten miltreirt wurden. Beide Processje werden im Laufe dieser Woche entschieden werden.

(Frauen-Einfluß auf die französische Krise.) Der Pariser Correspondent der 'Times' erzählt: 'Am letzten Samstag machte ein sehr angesehenes Mann von großer Berühmtheit, Kessels, einen Abschiedsbesuch bei einem Herrn von sehr hoher Stellung. Das Gespräch drehte sich um die Tagesfragen und der sehr hochgestellte Herr verlangte die Meinung seines Besuchers zu hören. Der berühmte Mann entwickelte nun seine Ansichten über die Krise, der man um jeden Preis ein rasches Ende bereiten müsse. Die Parteien müßten einander nähergebracht werden, damit endlich Ruhe im Lande eintreffe, die unzertrennlich ist vom Wohlfsein. Der berühmte Mann hatte sich bald warm geredet und sprach mit großem Eifer eindringlicher Beredsamkeit. Der sehr hochgestellte Herr dagegen, auf welchen seine Rede großen Eindruck zu machen schien, ging schweigen, aber aufgeregt, im Zimmer auf und ab. Plötzlich hielt er vor dem Sprecher und sagte rasch in bittendem Tone: 'Halt, mein Herr! Sie müssen das Alles meiner Frau sagen.'

(Process der Vanderbilt's Erben.) Aus Newyork wird gemeldet: Commodore Vanderbilt vermählte bekanntlich sein auf circa 100,000,000 Dollars abgeschätztes Vermögen, mit Ausnahme von 5,000,000 Dollars, seinem zweiten Sohne William H. Vanderbilt. Die 5,000,000 Dollars sollten an seine übrigen acht Kinder zur Verteilung gelangen. Nachdem alle Versuche, den Haupterben zu einer gerechteren Verteilung auf gültigem Wege zu veranlassen, gescheitert sind, versuchten die sich benachteiligt glaubenden Familienmitglieder jetzt das Testament umzuwerfen. Bereits haben die bezüglichen Verhandlungen vor dem Nachlassrichter begonnen. Als erste Klägerin trat Mrs. E. Bau, die älteste Tochter des Commodore, auf. In der Klageschrift wird der Versuch gemacht, den alten Vanderbilt, der bis zu seinem Tode für den klügsten aller Geschäftsmänner galt, als einen unzurechnungsfähigen Narren hinzustellen, welcher durch Opium und durch Spirituismus vollends verrückt geworden sei. Den Sohn William, den Haupterben, schildern seine Geschwister als einen schändlichen Erbschleicher, der die Klarheit des Vaters benützt habe, um diesen zu dem bekannten Testamente zu veranlassen. Aber selbst Verdrehen werden dem Alten von den vernachlässigten Kindern nachgesagt; er habe mit Einwilligung des Sohnes William seine erste Frau, die Mutter seiner Kinder, widerrechtlich ins Irrenhaus sperren lassen, um mit einer Gouvernante zusammen leben zu können. Das Benehmen des erbschleichernden Sohnes William gegen seinen älteren Bruder Cornelius wäre nach der Klageschrift beinahe so schamlos gewesen, wie das des Franz in Schillers 'Räubern' gegen Bruder Carl; durch teuflische Mittel worunter Anstellung eines fälschlich den Cornelius spielenden, von der Polizei überwachten Gauners und Wärtlings habe William dem Vater den Glauben beigebracht, daß sein ältester Sohn, Cornelius, ein Verbrecher sei und habe so dessen Güterveräußerung bewirkt. Der Process ist noch nicht aus seinem Anfangsstadium erhus und scheint in seinem weiteren Verlaufe eine Scandal-Affaire erster Größe zu werden.

Die Schönheitsmittel und ihre Geschichte.

Von C. Müller-Gürpenwalde. (Fortsetzung.) Auch Männer schminkten sich, Sardanapal und Genossen! Vornehme Weichlinge, lüsterne griechische und römische reiche Wollüstlinge, wenn sie, mit Blumen bekränzt, von Salben duftend, in bacchantischer Lust die luftigen Gasthäuser besuchten und sich bis zur wiederkehrenden Aurora an Speise und Trank, an Declamationen und Gladiatoren, an den Tänzen und Spielen der Bajadereu belustigten. Vor

Allem aber waren die luxuriösen Bäder als die eigentlichen Salb- und Schminkekräften der römischen und griechischen jeunesse dorée bekräftigt. Wer erkennt in diesen entarteten Söhnen die Nachkommen des alten Cario, des sittenreinen Mannes, der mit eiserner Consequenz jede Rede im Senat schloß: 'Caeterum censeo, Carthaginiem esse delendam!' wer erkennt in ihnen die Abkömmlinge des Leonidas und Themistocles, für welche die Thermopylen und die Altipolis ein ewiges, ehrendes Zeugniß ablegen.

Jetzt steht es, daß die antiken Toilettenkünste, daß die morgenländischen, die asiatischen Schönheitsmittel, welche von den jüngeren und älteren Stugern, von den ehrbaren Frauen im öffentlichen und privaten Verkehr, von den Priesterinnen der Venus angewendet wurden, so berühmt waren, daß sie bis heute von den europäischen noch nicht erreicht worden sind, obwohl diese doch Hervorragendes geleistet haben. Dem Norden Deutschlands sind in dieser Beziehung erst die Geheimnisse und Herrlichkeiten des Orients durch die Kreuzzüge eröffnet worden.

Weider aber enthielten viele dieser Mittel auch Substanzen, vornehmlich mineralische, die nachtheilig auf die Haut wirken und durch ihre Schärfe und Reize Ausflüge und Krankheiten mancherlei Art herbeiführten. In den jüdischen Ländern sollen sogar Vergiftungen aller Art durch Wachsferzen und Mäuler-Oessigen bewerkstelligt worden sein. Auch für unsere Zeit ist ein solcher Wink, besonders bei Anwendung und Anfertigung von Schminken zu beachten!

Unter der französischen Maitresse-Wirtschaft, wo das Sinnen und Denken des Adels und Hofes nur auf das Außerliche gerichtet war und sich vornehmlich in Schärfer- und Fäulderspielen, in Wummereien der üppigsten Art wohlgefiel, nahm auch die Kosmetik einen mächtigen, oft lächerlichen, meist irreföhen Aufschwung. Man wollte einfach werden, zur Natur zurückkehren. Man wurde auch einfach, aber einfach, natürlich bis zur Nacktheit. Diesen wunden Punkt rügte einst der berühmte Hofprediger Jean Baptiste Massillon 1699 in einer herrlichen Fastenpredigt mit bitterer Ironie.

Als dem ersten Manne, dem frommen Advents- und Fastenprediger unter Louis XV. (le petit carême, 10 Fastenpredigten), die jugendlichen, blendenden Hofdamen mit ihren thurnahoben Coupees, mit ihren nackten Schultern und Hüften, mit entblößten Brüsten, geschminkt, im Hause Gottes gegenüber saßen, sagte Massillon, entrüthert über diesen Anblick, im christlichen Eifer: 'Bald wird es mit Eurer Toilette noch weiter gehen! Man wird sich nicht begnügen, die schönen Schultern, die schöne Bäfte zu zeigen, man wird auch noch impertinente Schönheitspräparat auf diese nackten Stellen zu kleben suchen, um die Blöde der Männer noch feister, noch sicherer auf diese interessanten Partien zu richten.' Und siehe! die andächtigen Kinder Gottes hatten das Wort ihres geistlichen Oberherrn zu Herzen genommen. (Schluß folgt.)

Telegramme.

Wien, 7. December. (G.-B.) Bei dem Empfange der Delegationen betonte Sr. Majestät der Kaiser und König, daß trotz der Verwicklungen im Oriente die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten aufrechterhalten worden seien. Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns seien nach allen Richtungen gewahrt worden. — Der König hofft, es werde das auch künftig möglich sein ohne außerordentliche Anforderungen an die Opferwilligkeit der Bevölkerung zu stellen, auf deren patriotische Hingebung übrigens Seine Majestät zuversichtlich dann rechnet, wenn es gilt, für die Interessen Oesterreich-Ungarns einzustehen.

Wien, 7. December. (G.-B.) Graf Andrássy brachte in der ungarischen Delegation eine Vorlage ein, wodurch das gemeinsame Ministerium ermächtigt werden soll, die gemeinsamen Ausgaben bis zum 31. März 1878 im Verhältnisse zu den Erfordernisse von 1877 flüssig zu machen.

Berlin, 7. December. (G.-B.) Anlässlich der gestellten Interpellation erklärte die Regierung im Abgeordnetenhause, daß die Zollverhandlungen mit Oesterreich wieder aufgenommen worden seien.

Bogot, 6. December. (G.-B.) [Officiell.] Der Commandeur des elften Corps traf mit Veranlassungen in Jafoviza ein, ging mit seiner Abtheilung gegen Statinga vor, vertrieb die Türken von dort, verfolgte sie nach der Richtung gegen Bebrova und nöthigte durch Umgehung des rechten türkischen Flügels die Türken vom Angriffe auf Jafoviza abzulassen.

Marktbericht.

Germania, 7. December. Wien per Ostloster, bester Qualität fl. 9.50, mittlerer fl. 9.—, mindester fl. 8.50; Halbfrucht, bester fl. 8.10, mittlerer fl. 7.70, mindester fl. 7.30; Korn bester fl. 6.50, mittlerer fl. 6.30, mindester fl. 6.10; Gerste, fl. 5.50; Hafer, bester, fl. 3.15, mittlerer, fl. 2.95, mindester, fl. 2.75; Kukuruz fl. 6.30; Erbsen fl. 2.50; — Weizenmehl fl. 9.50, Semmelmehl fl. 9.—, Weizenmehl fl. 8.50, Schwarzmehl fl. 7.—, — Erbsen pr. Liter fr. 24, Linen fr. 32, Fijolen fr. 16, Hirse fr. 16.—, Sen pr. 50 Kilo fr. 90 bis fl. 1.—; — Weizenöl pr. Kubikmeter hartes fl. 3.—, gemildertes fl. 2.50; — Kerzen pr. Kilo fr. 72. — Seife fr. 48, Rindfleisch fr. 36.

Die in unserem heutigen Blatte beständige Gewinn-Mittheilung des Herrn Cas. Sami. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses weitbekannte Geschäft besteht seit über fünfzig Jahre und hat den bei ihm Beihaltigen schon die größten Hauptgewinne von R.-M. 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 150,000, 156,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 u. s. w., in diesem Jahre schon wieder die große Prämie von 252,000 Mark und vor Kurzem ebenfalls die große Prämie von 246,000 Mark ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einlag große Capitalien zu gewinnen bis zu ca. 375,000 Rm. Auch besteht dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Beihaltung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Cas. Sami. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gemiffenhaft und prompt bedient wird.

Zeleg. Wiener Cours vom 7. December 1877.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes '5% Metalliques', '5% National-Anlehen (Silber)', 'Goldrente', '1860er National-Anlehen', 'Bancafacien', 'Creditactien', 'London', 'Ung. Grundentlastungsböf.', 'Temes. Grundentlastungsböf.', 'Siebenb.', 'Croat.-Slab.', 'Sibir.', 'R. L. Mining-Ducaten', 'Napoleonor', '100 Mark Deutsche Reichsböf.'.

Gold- und Silber-Genfer Taschen-Uhren,

als edel vom f. l. Münzamt gebrüt, empfiehlt mit schriftlicher Garantie in Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

das im Jahre 1865 gegründete renommirte Uhren-Lager von

JOHANN BUSCHEK, Uhrmacher, Hermannstadt, Seltenergasse Nr. 16. Gold-Uhren von 25, 28, 32, 38, 46, 50 bis 120, 140, 800 fl. und höher. Silber-Uhren von 10, 14, 16, 18, 22, 30, 40, 45 bis 100 fl. und höher.

Als Warnung diene dem p. t. Publicum, daß die verschiedenen Zeitungs-Anzeigen in vieler Branche von den sogenannten fremdlichen Uhren-Fabrikanten, welche bloß gewöhnliche Händler und von einer Ubr gar kein Verhältniß haben, das Wort „Fabrikant“ nur Berechnung ist, um das Publicum zu täuschen.

Ein Billard (Seifert), in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres im „Kaffee Lázár“.

Aus Wien.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Wien, 15. Februar 1876. Ich habe die Gesandtheite des von Ihnen erzeugten Wilhelm's antiarbitrischen antihemorrhoidischen Blutreinigungsmittels...

Eduard Feuzl m. p. Ich habe die Gesandtheite des von Ihnen erzeugten Wilhelm's antiarbitrischen antihemorrhoidischen Blutreinigungsmittels...

Unterzeichnet, angewendet und als heilbringend erkannt von: Dr. Van Kloger in Sankt-Peter, Dr. Rust in Wien, Dr. Röder in Wien, Dr. Johannes Müller, Medicinalrath in Berlin, Dr. med. A. Groyn in Rem-Port, Dr. Baudnitz in Wien, Dr. Hess in Berlin, Dr. Lehmann in Weickburg, Dr. Werner in Breslau, Dr. Mallich in Gruniberg; von den practischen Aerzten: Hilger in Neudorf, Russeger in Altsenan, Truchholz in Prag, Jankowicz in Warschau und vielen anderen Aerzten.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in drei Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Befugung 1 fl.

Warnung. Man hüthe sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle beim Ankauf von Wilhelm's antiarbitrischen antihemorrhoidischen Blutreinigungsmittels...

- List of agents and distributors for Franz Wilhelm's medicine across various cities like Buda, Pest, and other regions.

Zur geneigten Auswahl für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke. Friedrich Schwabe, Seltenergasse Nr. 18. Altes Gold und Silber, sowie Juwelen werden zu den besten Preisen gekauft oder eingetauscht.

Unterleibs-Bruchleidenden. Wird die Bruchsaibe von G. Starzenegger in Serisau (Schweiz) bestens empfohlen. Diefelbe enthält feinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle...

Hermannstädter Bazar. Größter Hermannstädter „BAZAR“ von Hermannstädter Bazar. Weihnachts-, Neujahrs- und Festgeschenken für Jung und Alt, Reich und Arm. S. STENGEL, Grosser Ring Nr. 19.

Ein completer Christbaum-Aufputz für nur 3 fl. ö. W. 10 hochfeine Brillant-Reflex-Leuchter, für schwache und starke Kerzen passend, schönste Arbeit.

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop. Für Lunge und Brust. Grob-Extraction der Schleimbäute des Kehlkopfes und der Lungen werden in überaus feiner Weise gebildet, so daß bei Anwendung des Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop nie Augenempfinden eintreten kann.

Zur gefälligen Beachtung!! Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke. Alexander Brandt, Wien, Neubau, Seltenergasse Nr. 8.

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop. Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeburg's Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben zu verlangen.

Nicht zu übersehen! Gelehrter macht einem p. t. Publicum bekannt, daß der zweite Cours in Mazur, Kör und beiden Quadrill's am 10. December beginnt.

Ein seltenes Ereigniss. In dem im Buchhandel geübten Vertriebsverfahren hat es sich, wenn ein Buch 100 Mal abgesetzt ist, einen so glänzenden Erfolg, kann nur ein Werk erzielen, welches sich in dem außerordentlichen Maße die Gunst des Publicum erworben hat.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apotheker, (x*) Fr. Thalmayer, (x*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) A. D. Weiss; Dees: (x*) Sam. Kremer; Diesö-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x*) A. D. Valentini, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székely, Apotheker, (x*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x*) Ed. Fabik, Apotheker, (x*) Ferd. Jekeilius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Eduard Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Marosillye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrozseny: (x) G. Gerber, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalatna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Sirop Pagliano, direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1; ein Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10 per Postanweisung franco versendet.

Größe außer der... Koffer für das... 5 fl., das... 50 fl., ein... Mit... Einzelne... Polster... Im... halbjährig... jährlich 3 fl. 50... Im... Vierteljährig... für die... Georg E...

Fillial-Abonnent bei Herrn J. F. Buch... Nr. 29

Eine merkwürdige... die „N. Fr. Pr.“ hinsichtlich der... wurde angeordnet... Zeitung“ als de... Ungarn vollzogen... habe“. Danach... Kaiserbüchse... „Drei-Kaiserbüchse“ und der angelegte... mit allen diplom... gezeichnet, was... auf alle Seltsam... so erscheint es n... geblüht in Berlin... hat. Die Grund... „Die Tür... Staat, Rußland... Dafür erhält es... Russen und Erz... Bulgarien, Bosn... waltung, jedoc... Montenegro tefon... Serbien bleibt i... wird anerkannt... fang der Mächte... cationen der... zulässig sein. Di... naber Zeit von... werden.

zu „tat... sich nur, ob die... tische Abweisung... Kaiserbüchse“ mit... englischen Preise... Vertreter jeden... discutieren müßte... der Kaiserbüchse“... europäischen Groß... Ob auch... wird, steht noch... größten Intimität... Verhalten gegenü... zu Diensten ist... man schon im... begehrtungsfähig... mente an einer er... Die Situa... günstiger Wendung... Warschau-Präsident... Elementen der... verzweifelt. Die... der Kammermojo...

Sie brach in... Arme, als... Man sagte... eines Verdrehens... nicht richten und... Freiheit? Welches... jener That? Werde... die ich früher war? „Nur... sagte Julian Janst... sind Sie heute die... zum erstenmale... als in jener Stunde... habe das Herz mein... von Ihrer Freundin... denen Sie und ich... „D! sie hätte... entgegnete Blauz... ergrühen ich und... „So würden... wünschen?“ frag... „Ja, das wil... Sie jetzt das Wort... können.“ „Und wünschte...